

# Fuldaer Kreisblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Bezugs-Preis: Monatlich mit Illustriertem Sonntags-Blatt  
60 Pfennig, desgleichen durch die Post bezogen ausschließ-  
lich Bestellgeld. ♦ ♦ Einzelne Nummern kosten 10 Pfennig.  
Telegr.-Adr.: Kreisblatt Fulda. ♦ Fernsprecher Nr. 85.  
Druck und Verlag: J. L. Uth's Hofbuchdruckerei, Fulda.



Die Einrückungs-Gebühren betragen für den Raum einer  
Spaltzeile 15 Pfennig. Anpreisungen die Zeile 25 Pfennig.  
Für die an der Geschäftsstelle zu erteilende Auskunft oder An-  
nahme von schriftlichen Angeboten werden 25 Pfennig berechnet.  
Platz- und Datenvorkrisfen ohne Verbindlichkeit.  
Verantwortlicher Schriftleiter: Max Uth, Fulda.

Nr. 34.

46. Jahrgang.

Mittwoch den 11. Februar

46. Jahrgang.

1914.

## Zweites Blatt.

### Tagesneuigkeiten.

**Berlin, 9. Febr.** Der Kassenetat der deutschen Reichshauptstadt balanziert mit 408 Millionen Mark. Besondere Anstrengungen hat Berlin wieder beim Etat für das Unterrichtswesen machen müssen, dieser erfordert einen Zuschuß von 39 Millionen Mark. Das Armentwesen erfordert 19 Millionen, die Straßenreinigung 10 Millionen Mark.

**Berlin, 9. Febr.** Im Streit um ein Mädchen erschoss in einem Nacht-Café in Berlin ein 35jähriger Arbeiter einen 18jährigen. Die Gäste stießen über den Mörder her und riefen ihn derart an, daß er schwer verletzt in ein Krankenhaus gebracht werden mußte.

**München, 8. Febr.** Am letzten Sonntag fand auf dem Starnberger See, der nach einer Pause von 15 Jahren wieder in seiner ganzen Ausdehnung mit einer spiegelglatten Eisfläche überzogen ist, ein vom Magistrat von Starnberg veranstaltetes Eisfest statt. Es wurde ein Maskenlaufen abgehalten, für allerlei Volksbelustigungen war Sorge getragen worden, mehrere Kapellen trugen fröhliche Weisen vor. Abends war der See festlich beleuchtet.

**Prag, 9. Febr.** Eine Vollversammlung der deutsch-böhmischen Reichsrats- und ehemaligen Landtagsabgeordneten lehnten den Antrag, an den neuen Ausgleichsverhandlungen nicht teilzunehmen, ab. Sie beschloß dagegen, daß an der Spitze der Verhandlungen die nationale Abgrenzung stehen müsse und daß die jüngst vorgelegten Regierungsentwürfe nicht die Grundlage der Verhandlungen bilden könnten.

**Paris, 9. Febr.** Die französische Präsidentschaft ließ bekannt geben, daß auf dem ersten Ball im Elysee, der an diesem Sonnabend stattfindet, weder Tango noch Maxixe, sondern nur die üblichen Gesellschaftstänze getanzt werden dürfen.

**Paris, 8. Febr.** Bezeichnend für Pariser Theater-Verhältnisse ist, daß ein neugegründetes Theater seine Besucher kostenlos in einem Automobil von der Wohnung abholt. Trotz dieser Neueinrichtung, die den Betrieb des Theaters natürlich kolossal verteuert, steht das Publikum der neuen Kunststätte abwartend gegenüber.

**London, 9. Febr.** Vor dem Ehescheidungsgericht wurde heute die Klage einer Gräfin de Gasquet gegen ihren Putzmagd, den Herzog Heinrich von Medlenburg-Schwerin auf Wiederherstellung der ehelichen Rechte verhandelt. Die Gräfin, die Amerikanerin ist, ist nur

einige Jahrzehnte älter, als der Herzog, sie heiratete ihn als Witwe im Jahre 1911. Die Ehe wurde jedoch auf Antrag des Kurators des Herzogs vom Richter für ungültig erklärt. Der Herzog selbst, der heute vor Gericht als Automobilagent bezeichnet wurde und jetzt in Frankreich wohnt, hat das Zusammenleben aufgehoben. Die Gräfin klagt nun darauf, ihre in Deutschland für ungültig erklärte Ehe in England als rechtsgültig zu erklären und ihr den Titel einer Herzogsgattin zuzuerkennen. Das Gericht beendete den Fall noch nicht. Der Herzog ist ein Brudersohn des regierenden Großherzogs von Medlenburg-Schwerin.

**Rom, 8. Febr.** Der Kammer ist heute ein Gesetzentwurf über die Einführung der Ehescheidung zugegangen, der den Namen des Republikaners Comandini trägt. Der Entwurf fordert die Möglichkeit der Scheidung bei Verurteilung zu lebenslänglicher oder mehr als zehnjähriger Zuchthausstrafe, unheilbarer Geisteskrankheit und, wenn Voraussetzungen vorliegen, die heute eine Trennung begründen.

### Vermischte Nachrichten.

#### Eine neue „Katastrophen-Theorie“.

In der wissenschaftlichen Monatschrift La Nature behauptet der in Ande bei Tours lebende Elektriker Duroquier, der eine Privatstation für drahtlose Telegraphie besitzt, er sei auf Grund eigener Beobachtungen zu dem Schlusse gelangt, daß gewisse Katastrophen mit der Tätigkeit der durch die Funkentelegraphie in Schwingungen gesetzten Herzhischen Wellen in Zusammenhang stünden. Verbindet man z. B. die drei Stationen Glacier Bay in den Vereinigten Staaten, die Station von Clifden in Schottland und Biserta an der tunesischen Küste durch ideale gerade Linien mit der drahtlosen Station von Paris, so kann man die Tatsache feststellen, daß in den Punkten, wo sich die Herzhischen Wellen jeder geraden Linie kreuzen, elementare Katastrophen wie Explosionen oder große Brände sich ereignet haben. Auf der Verbindungslinie Paris—Glacier Bay findet man die Brandkatastrophe des „Volturno“ auf offener See, für die Verbindung Paris—Clifden findet man die Schlagwetterkatastrophe in den Kohlengruben von Cardiff, für die Verbindung Paris—Biserta findet man in Toulons in verschiedenen Zeitabständen die Vernichtung zweier großer französischer Kriegsschiffe „Jena“ und „Liberte“. Für die Gelehrten auf dem gesamten Gebiet der Elektrotechnik ergibt sich nun ein neuer Anlaß, ihre Forschungen über die Geheimnisse der Herzhischen Wellen noch mehr zu vertiefen.

Wie man hierzu von der „Gesellschaft für drahtlose Telegraphie“ erfährt, entbehrt diese Theorie Duroquiers jede wissenschaftliche Grundlage. Sie gehört wohl zu den

Phantasien, die schon so oft an die drahtlose Telegraphie geknüpft worden sind. Man denke nur, welche Rolle die elektrische Wellen zum Beispiel in manchen Schilderungen eines Zukunftskrieges spielen. Im Scherz sagte Professor Braun kürzlich auch in einem Vortrage: „Ja, wenn wir erst von Berlin aus in München mit elektrischen Wellen heizen!“ Jedenfalls müßte der französische Entdecker der neuen „Katastrophen-Theorie“ erst den Beweis für seine Hypothese liefern!

— **Die Furlana.** Die Furlana, der neueste von Papst Pius 10. empfohlene venetianische Tanz, der berufen sei, den Tango zu verdrängen, wurde, wie aus Paris gemeldet wurde auf der Bühne des Theatre Imperial in den Champs Elysees und in einem Tanzsaal von Magic City zum ersten Male getanzt. Mehrere italienische Paare in venetianische Volkstracht gekleidet, führten den Tanz auf. Die Furlana erwies sich als eine Mischung von neapolitanischer Tarantella, venetianischem Hüpfschritt und altfranzösischem Menuett. Er ist ein hübscher, einfacher Tanz, der jedoch keinen besonderen Eindruck machte.

— **Gegen die Zionisten.** Eine große Anzahl hervorragender jüdischer Bürger Deutschlands erhebt öffentlich scharfen Protest gegen die Art und Weise, wie in letzter Zeit die Zionisten für ihre Ziele arbeiten. Die Zionisten erheben unter Betonung eines ausgesprochenen jüdischen Chauvinismus der christliche und jüdische Bürger aneinanderheit, Protest gegen Ansiedelung jüdischer Kolonisten in Palästina. Ihr letztes Ziel ist die Wiederaufrichtung eines jüdischen Nationalstaates, eine Idee, die aus tausend Gründen für unausführbar gehalten werden muß.

— **Eine neue Reiseerleichterung.** Nach einer Verfügung des preussischen Eisenbahnministers soll es den Reisenden, die eine Fahrkarte für einen Personenzug oder einen zuschlagsfreien Eilzug besitzen, gestattet werden, einen vorher fahrenden zuschlagspflichtigen Schnell- oder D-Zug, etwaigenfalls sogar in einer höheren Klasse, ohne Zuschlag zu benutzen, wenn der Personenzug oder zuschlagsfreie Eilzug so viel Verpätung hat, daß mit ihm voraussichtlich der nächste Anschluß in der Uebergangstation nicht mehr erreicht werden kann.

— **Wie sich das elektrische Licht verbilligt hat.** Das elektrische Licht, das jetzt unanfechtbar in alle Kreise der Bevölkerung eindringt, hat eine unvergleichliche, erfolgreiche Laufbahn hinter sich. Vor rund 30 Jahren, im Jahre 1882, verbrauchte die erste unpräparierte Kohlenbrennlampe noch 45 Watt pro Kerze Helligkeit. Eine 25kerzige elektrische Lampe eine Stunde lang zu brennen, kostete bei den damaligen Strompreisen etwa 6 S. Im Jahre 1900 gelang es, den Kohlenbrenner zu metallisieren und so den Stromverbrauch

### Uebers Jahr!

11)

Roman von Baronin G. v. Schlippenbach.

Ueber das runzlige Gesicht des alten Dieners flog ein Schattchen, als er in seinem ostpreussischen Dialekt Bescheid gab.

„Nicht gut, gnädiger Herr Leutnant. Der Herr Baron erwartet Sie sehnsüchtig. Vorige Nacht ging es schlecht, der Arzt wich nicht von seinem Bett.“

„Fahre zu, Jakob, schnell!“

Waldemar setzte sich in den bequemen Jagdwagen, der, von zwei plumpen Aktergäulen gezogen, durch den prächtigen Wald rollte. Das scharfe Auge des Leutnants spähte nach Wild. Just war es Büchsezeit, und der alte Baron war einst selbst ein leidenschaftlicher Jäger St. Hubertus' gewesen. Der Wildstand in den ausgedehnten Forsten Karminens war berühmt.

Wie alle Männer des alten Geschlechts war Waldemar von Klingingen ein frisches Weidmannsblut; nur hatte er in seinem bisherigen Leben wenig Gelegenheit gehabt, mit der Büchse dem Rehbock nachzuschleichen, den Vogel im Flug mit sicherem Schuß herabzuholen. Aus dem Walde kommend, bog der Wagen nach links ab. Und da lag die See vor dem Reisenden. Blau und schimmernd breitete sich die breite Fläche vor seinen Augen aus. Es roch nach Tang und kräftigem Salz, jene stürzende Luft, bei der sich die Brust weitet und die Nerven sich erholen. Tief und wohligh atmete der junge Offizier. Leise rauschte das Meer ihm einen Gruß zu.

Nach einer weiteren halben Stunde erreichte Klingingen Karminen. Das Haus lag einige hundert Schritt vor der See unter hohen Bäumen. Es war ein alter, grauer Bau, umgeben von Stallungen und Wirtschaftsgebäuden. Durch eine prächtige Kastanienallee erreichte der Wagen das Herrenhaus. Zwei mächtige Rüden sprangen von den Steinstufen der Treppe auf, und ein braunge-

flehter Jagdhund bellte mit ihnen um die Bette. Durch die Halle, die reich mit Geweihen geschmückt war, führte ein Diener in grüner Livree den Reisenden ins Haus.

„Der Herr Baron erwartet den Herrn Leutnant.“ sagte die Wirtschafterin, eine rundliche, freundliche Frau mit großer weißer Schürze und einem mächtigen Schlüsselbund am Gürtel.

Sie führte den Leutnant durch mehrere altmodisch eingerichtete Zimmer und klopfte an eine Tür. Auf das „Herein“ seines Besuchers trat Ramsell Lina bescheiden zurück. Waldemar stand erschüttert vor der Greisen-gestalt im großen Lehnstuhl.

War das der kraftvolle Reife, den der Neffe vor einigen Jahren im Jägerrook gesehen?

Diese tief liegenden, matten Augen unter buschigen, eisgrauen Brauen, dieses verfallene, gelbliche Gesicht mit den spitz hervortretenden Backenknochen. Eine zitternde, welke Hand streckte sich Waldemar entgegen, und eine heisere Stimme hieß ihn willkommen.

„Es ist gut, daß du eilst, mein Junge“, sagte der Kranke, „bald bläst der Tod für den alten Jäger sein Horn ins Horn. Na, wie Gott will! Wer fast achtzig Jahre alt wurde, sehnt sich nach dem Ende.“

„Lieber Onkel, ich bleibe bei dir, wenn du es erlaubst.“

„Nein, nein, das will ich nicht; übermorgen schicke ich dich fort. Laß mich allein sterben, wie ich allein gelebt habe.“

Das Zimmer, in dem Baron Klingingen die letzten Leidensstage verbrachte, hatte den Blick auf die See. An den Wänden hingen Flinten und Jagdtrophäen; einige nachgedunkelte Selbstbilder, Jagdzyklen darstellend, dienten als Schmuck. Waldemar unterhielt sich mit dem Onkel. Als er ihm danken wollte, schnitt der Greis ihm das Wort fast rauch ab.

„Laß das, mein Junge“, sagte er kurz.

Der Arzt kam. Mit ihm sah der Leutnant später in dem großen Speisesaal beim kräftigen Mahle, das Ramsell Lina bereitet hatte.

„Es ist ernst, Herr Baron“, äußerte Doktor Schröder, „eine Arterienverkalkung, die das Herz in Mitleidenschaft gezogen hat. Mein Patient kann nur noch kurze Zeit leben.“

Waldemar hatte schon selbst dieses Gefühl gehabt, dennoch war er erschüttert.

Am nächsten Tage schien der Kranke wohlher; vielleicht hatte die Ankunft des Neffen dazu beigetragen. Gerade sprach der alte Baron eingehend über seinen letzten Willen.

„Ich möchte, daß du Rittmeister wirst, ehe du die Bewirtschaftung in Karminen übernimmst. Willst du weiter dienen, so tue es. In welches Regiment gedenkst du einzutreten?“

„Bei den gelben Männen in Potsdam, Onkel; dort habe ich Bekannte vom Kadettenhause her.“

„Gut; aber ich wünsche, daß du deinem Namen gemäß austrittst. Sei kein Knauer. Daß du vernünftig und sparsam bist, weiß ich, Junge.“

„Onkel, und ich darf dir nicht einmal danken!“ rief Waldemar, die welke Hand ergreifend und sie küßend.

„Danke mir, indem du den Spruch: „Adel verpflichtet“ hochhältst.“

„Das will ich, so wahr mir Gott helfe.“

„Höre, ich habe noch einen Auftrag für dich. Mein liebster Freund war der verstorbene Amtsrichter von Lindner, wir studierten zusammen. Später lebte Lindner in der Nähe von Karminen in der Kreisstadt. Ich habe dem braven Kerl aufrichtig nachgetrauert. Seine Witwe lebt in bedrängter Lage in Berlin, Markgrafenstraße 16 im Hof, es ist ein sogenanntes Gartenhaus.“

(Fortsetzung folgt.)

von 45 auf 25 herabzubringen. Die Kosten für die Wergelampe wurden dadurch auf ca. 3/4 die Stunde reduziert. Trotz dieser Verbilligung von 50% war aber das elektrische Licht für eine allgemeine Einführung aber noch zu teuer. Da kam mit dem Jahre 1906 die Metalladentlampe, die mit einem Watterbrand von ca. 2,8 die elektrische 25 Wergelampe auf 2 S. erniedrigte. Mit diesem Fortschritt war die Petroleumlampe an Billigkeit erreicht: den bei einem Preis von 20 S. pro Liter Petroleum kostet eine gleich helle Petroleumlampe pro Brennstunde ebenfalls 2 S. So waren die Schranken überwunden, die das elektrische Licht noch von der armen Masse des Volkes abhielten. Gegenwärtig beherrscht die kostlose Metalladentlampe das Feld. Pro Kerze verbraucht diese Lampe nur noch 1 Watt. Das Vergnügen, eine solche Lampe eine Stunde lang brennen zu lassen, kostet nur noch etwa 1 S., d. h. das elektrische Licht ist nur noch halb so teuer, wie Petroleum.

**kos. Der Einfluss der Mästung auf das Fett** ist schon lange bekannt. Durch die Einführung neuer Futtermittel ist die Güte des Fettes oft Schwankungen unterworfen, und es ist daher von Wert für den Viehzüchter zu wissen, daß Mais allein, sowie zusammen mit Kleie, ebenso wie Sauermilch und Saubohnen ein gutes Fett ergeben. Werden Fleischabfälle mit verfüttert, so wird das Fett etwas feiner, und bei der Verfütterung von Baumwollsaatmehl tritt ein geringer Prozentsatz ungesättigter Säuren im Fett auf, das aber noch bis 37 oder 38° C. fest bleibt. Mästungen mit Soja und Erdnuss ergeben dagegen flüssiges Fett mit viel ungesättigter Säure, durch eine Aenderung in der Futterzusammensetzung läßt sich aber dieser Uebelstand sehr schnell wieder ändern.

**Rechtsschutz den Tieren.** Unser allgemeiner Rechtsschutz ist weitverbreitet und sehr ausgedehnt. Er erstreckt sich nicht nur über die menschliche Gesellschaft, sondern umfaßt auch ihre Umgebung. Wir haben Pflanzenschutz, Waldschutz, Heimatschutz, Denkmalspflege, aber keinen wirksamen Tierschutz. Die Pflanzen, die doch auch lebende Wesen sind, werden nach verschiedener Richtung hin geschützt. Wir haben Warnungstafeln mit offensichtlichen Bekanntmachungen, aber wohl kaum finden wir durch sie auch die Tierwelt geschützt. Die Ursache mag nicht zurückliegen, als der Mensch im primitiven Zustand den größten Feind im Tiere erblickte, das ihm seine Arbeit vernichtete. Heute ist das Verhältnis ins Gegenteil verhandelt. Das Tier ist der Freund des Menschen geworden. Eigentliches Raubzeug gibt es in den Kulturstaaten kaum noch. Die Tierwelt hat sich gleichsam der menschlichen Rechtsordnung unterworfen und fordert ebenfalls Schutz. Wo der Rechtsschutz versagt, da beginnt die freiwillige Schutttätigkeit und wahrlich hier hat ein Jeder ein weites Feld! Gedenket im strengen Winter der Tiere! Sie bieten euch nicht nur praktische Werte, sondern auch viele ideale, die Ihr nicht missen möchtet!

**Deutschlands neuer Marineattaché für Japan.** Kapitänleutnant v. Anorr, der neue Marineattaché der deutschen Botschaft in Tokio, hat nunmehr, wie die N. O. C. meldet, nach Abmeldung beim Kaiser, die Ausreise nach Japan angetreten. — Kapitän Wolfram von Anorr wurde am 7. Juli 1880 in Wilhelmshaven geboren. Er ist der einzige Sohn des Admirals a la suite des Seeoffizierkorps, Domberrn von Brandenburg Eduard von Anorr, der 1896 als kommandierender Admiral der Marine den erblichen Adel erhielt, und seit 1906 mit einer Tochter des verstorbenen Generalkonjuls Wedekind, eines Berliner Großindustriellen, verheiratet. Herr von Anorr gilt in der deutschen Marine als ein ausgezeichnetster Kenner der japanischen Wehrmacht zu Land und zu Wasser; aus seiner Feder stammt die deutsche Uebersetzung des japanischen Generalstabswerkes über den Krieg mit Rußland.

**Ein verschwundenes Volk.** Die Chettiter, über die das Kaiserpaar in Berlin einen Vortrag des Forschers Prof. Dr. Eduard Meyer hörte, waren ein semitisches Volk, dessen im Alten Testament öfters Erwähnung getan wird. Forschungsresultate über ihre Kultur liegen wenige vor, diese beschränken sich lediglich auf Ausgrabungen vor. Bauten, aber die Formen der letzteren, der figürliche Tier Schmuck, den sie aufweisen, weist deutlich auf jene ostnrische Kultur hin, die trotz der Abwehr der Juden, sämtliche semitischen Völkern durchdrang und die mittelbare Ursache jenes berühmten und berüchtigten Völkermordmaschens wurde, das später heftige Kämpfe zwischen ihm und dem organisierenden Romertum heraufbeschwor. Wie die neueren Forschungen beweisen, hatten die Chettiter ein eigenes Schriftsystem, das man jedoch nicht hat entziffern können.

**Um endlich praktische Arbeit gegen die Fremdenlegion zu leisten,** schlagen die Leitz. N. Nachr. vor, den deutschen Konsuln in Frankreich, Belgien und der Schweiz von Reichswegen Gelder zur Verfügung zu stellen, mit welchen sie jeden mittellosen Deutschen, der sich als solcher legitimiert, in die Heimat befördern können. Bekanntlich verfallen die meisten armen Teufel der französischen Sklavenlegion, weil sie kein Geld haben, um in die deutsche Heimat zurückkehren zu können.

**Rechtsunsicherheit.** Unsere Zeit steht heute mit unter dem Zeichen des Ausbaues des Fortbildungsschulwesens, dessen Bedeutung für das Leben der heranwachsenden Jugend allgemein anerkannt worden ist. Da ist denn die soeben in der Presse veröffentlichte Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts in Berlin gegenwärtig, großes Aufsehen zu erwecken, die besagt, daß eine Stadt nicht gesetzlich verpflichtet ist, Fortbildungsschulen zu errichten oder errichtete Fortbildungsschulen zu erhalten. Die Bestimmung der oberen Behörden, eine solche Schule zu errichten und zu erhalten, genügt nach den Ausführungen des genannten Gerichtshofes nicht, so daß also der Erlaß eines Spezialgesetzes sich als notwendig herausstellt. Man darf wohl hoffen, daß die Stadtverwaltungen, auch kleinere, minder günstig gestellte, es reichlich erwägen werden, ob sie aus diesem Erkenntnis die Konsequenzen ziehen sollen. Das würde nicht allein den Jünglingen nachteilig sein, sondern müßte auch in das gewerbliche Rechtsleben einen Miß hineinbringen. Wie bei allen Neuen gab es auch auf diesem Gebiete manche Un-

quemlichkeiten, die aber bei gutem Willen schon ausgeglichen wurden oder doch auf dem Wege sind, ausgeglichen zu werden. Sollten jetzt Fortbildungsschulen zu bestehen aufhören, so würde es beim Erlaß eines Spezialgesetzes neue Schwierigkeiten geben. Keinesfalls darf aber angenommen werden, daß diese Entscheidung nun auch Fortbildungsschüler von der Pflicht des Schulbesuches befreit. Damit hat das Erkenntnis gar nichts zu tun, die Anordnungen bezüglich des Schulbesuches treffen die lokalen Behörden, und dagegen gibt es, wenn das betreffende Ortsstatut von den vorgeordneten Behörden genehmigt ist, keinen Protest.

**Sparfame Fürstinnen.** Es ist ein interessantes Zufall, daß gegenwärtig an den meisten Höfen der Mode gegenüber eine gewisse reservierte Haltung beobachtet wird, und immerhin ist es ein lehrreiches Vorbild. Wenn Angaben veröffentlicht werden, eine einzige fürstliche Dame gebrauche jährlich 50 000—100 000 Mark Toiletten-Aufwand, so ist das weit übertrieben, zu solchen Exzessen verstehen sich höchstens die amerikanischen Vielmillionärinnen, die zum Teil aber auch das Handeln ganz gründlich verstehen. Wenn Lieferanten die Hofrechnungen gar zu sehr zu salzen belieben, dann ist es auch mit den Aufträgen vorbei. Es wird eben überall gerechnet.

# Unter Selbstkostenpreis

werden über

## 1000 Paar Schuhe u. Stiefel

nur reelle erstklassige Fabrikate in unserem Inventur-Ausverkauf losgeschlagen, da unbedingt damit geräumt werden muß. Der Inventur-Ausverkauf dauert nur bis zum

18. Februar.

Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

Ga. 100 Paar Salon- und Tanzschuhe mit 33% Prozent Rabatt.

Ga. 100 Paar moderne Damen-Halbschuhe, seither M 11.— und 10.50 jetzt M 7.50

Ga. 150 Paar braune Kinder- und Mädchenstiefel Nr. 27 bis 35, mit 25 Prozent Rabatt.

Braune Chevreau-Damen-Schnürstiefel, seither M 9.50, jetzt M 6.25

Braune Chevreau-Damen-Schnürstiefel, seither M 10.50, jetzt M 6.75

Schwarze Chevreau-Damen-Schnürstiefel, seither M 13.50, jetzt M 8.50

Schwarze Boxcall-Damen-Schnürstiefel, seither M 13.50, jetzt M 8.50

Schwarze Chevreau-Damen-Schnürstiefel, seither M 18.50, jetzt M 11.50

Braune Chevreau-Damen-Schnürstiefel, seither M 18.50, jetzt M 12.50

Ein Restbestand Damen-Schnür- und Knopfstiefel, Nr. 36 und 37, mit 50 Prozent Rabatt.

Ein Restbestand Damen-Tuch-Zugstiefel, Nr. 36 u. 37, seither M 8.50, jetzt M 3.00

Braune Chevreau-Herren-Schnürstiefel, seither M 12.50, jetzt M 8.00

Braune Boxcall-Herren-Schnürstiefel, seither M 14.50, jetzt M 9.75

Braune Chevreau-Herren-Schnürstiefel, seither M 18.50, jetzt M 12.50

Einige Posten Kinderschuh zum Ausfuchen

à Paar 60, 90, 100, 125, 150 und 200 Pj.

	22/24	25/26	27/30	31/35
Einen Posten Knochleder-Knopfstiefel	M 1.85	2.25	2.85	3.50

Auf unser gesamtes übriges Lager mit Ausnahme der Marken „Mercedes“ und „Sunpaß“ gewähren wir während des Ausverkaufs **10% Rabatt.**

Verkauf nur gegen bar! Keine Auswahlendungen!

Umtausch nur bis zum 18. Februar gestattet.

Beachten Sie unsere Schaufenster.

# Schuh-Konsum

G. m. b. H.

Fulda

Friedrichstraße 4.

Friedrichstraße 4

## Politisches.

### Deutscher Landwirtschaftsrat.

In Gegenwart des deutschen Kronprinzen, der als Vertreter des Kaisers erschienen war, wurde am Dienstag im Plenarsitzungslokal des Herrenhauses zu Berlin die 42. Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrats eröffnet. Der von den Mitgliedern des Landwirtschaftsrats nahezu vollständig besuchte Versammlung wohnten u. a. noch bei der Herzog Johann Albrecht, früherer Regent von Braunschweig, die preussischen Finanzminister v. Falkenhayn, v. Sadow, Dr. Penke und zahlreiche andere Würdenträger bei. Zunächst um 10 Uhr, die für den Beginn der Sitzung angesetzt war, erschien der Kronprinz, begleitet vom Landwirtschaftsminister von Schorlemer, dem Staatssekretär Delbrück, dem Präsidenten des preussischen Herrenhauses Graf Wedel und dem Landrat von Ralsbach, der den Thronfolger in das Studium der Staats- und Verwaltungswissenschaften einzuführen hat. Sobald der Kronprinz, der die Uniform der Donaulaer Husaren trug, Platz genommen hatte, begrüßte ihn der Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrats, Graf Schorlemer in einer Ansprache, die nach Worten des Dankes an den Kaiser und den Kronprinzen als Förderer der deutschen Landwirtschaft in ein Hoch auf den Kaiser, die deutschen Fürsten und die freien Städte ausklang.

Staatssekretär Delbrück begrüßte darauf im Namen des durch dringliche Amtsgeschäfte am persönlichen Erscheinen verhinderten Reichsfinanziers die Versammlung und betonte, daß für die Regierung in diesem Jahre namentlich die landwirtschaftlichen Vorbereitungen auf den Ablauf des Handelsvertrages und auf die Errichtung einer Forschungsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates von Bedeutung seien. Ein einheitliches betriebswissenschaftliches Material für die Landwirtschaft würde bei der bevorstehenden Revision der Handelsverträge dieselben guten Dienste leisten, wie es die im Jahre 1898 durchgeführte Erforschung der Rentabilität der öffentlichen Betriebe beim Abschluß der gegenwärtigen Handelsverträge im Jahre 1902 getan hat.

Ueber die allmähliche Abnahme der ausländischen Wanderarbeiter durch die Vermehrung der einheimischen Landarbeiter sprachen darauf Professor Werlach-Königsberg und Reichsrat Freidberg v. Thüngen München. Professor Werlach wies auf die nationalen und wirtschaftlichen Gefahren, in die die deutsche Landwirtschaft durch zunehmende Abhängigkeit von ausländischen Arbeitern geriete, sowie auf die hohen Kapitalverluste, welche die Abwanderungsgebiete an Erziehungskapital zugunsten der Zuwanderungsgebiete erlitten. Es müsse da durch eine andere Verteilung der Schul- und Armenlasten in Ausdehnung geschaffen werden. Als Redner nach Ablauf der für jedes Referat festgesetzten 20 Minuten weitersprach, ersuchte ihn der Präsident zum Schluß zu kommen und schnitt ihm noch weiteren fünf Minuten nach dem Ersuchen, den Rest seiner Darlegungen dem Drucke anzuvertrauen, unter der Herrlichkeit der Anwesenden das Wort ab. Reichsrat Thüngen, dessen Ausführung der Kronprinz wiederholt durch zustimmendes Kopfnicken begleitete, wies auf

den erschreckend geringen Bodenertrag in Stadt und Land während der jüngsten Jahre hin. Ein gewissenloser Handel, unterstützt von einer struppelosen Lebensphilosophie, die den Klammern höher als den Kinderlegen schäme, treibe sein lichtscheues Wesen bis in die kleinsten Bauernhöfen. An der Notwendigkeit auf dem Lande seien die Großstädte schuld, die von jedem Arbeiter, der vom Lande in die Stadt kommt, einen Nachweis darüber verlangen müßten, daß er nicht der Arbeitslosigkeit verfallen würde, sondern irgendwie in der Stadt sein Unterkommen bereits gesichert habe. Redner forderte hiergegen scharfe gesetzgeberische Maßnahmen und empfahl eine richtige Mischung von großem, mittlerem und kleinem Besitz.

Der Kronprinz, an dessen Seite der Herzog Johann Albrecht sah, nickte zustimmend, als die Redner sich gegen eine Arbeitslosenversicherung äußerten. Von den guten Erfolgen landwirtschaftlichen Unterrichts in den Garnisonen an Soldaten schien er weniger überzeugt zu sein, als von der Nützlichkeit, daß ein ganz enormer Geburtenrückgang nicht nur in den Städten, sondern auch auf dem Lande zu verzeichnen sei. Der Thronfolger diskutierte sofort eifrig mit dem Staatssekretär Delbrück und dem Herzog. Lebhaft stimmte der Kronprinz der Behauptung zu, daß die Sozialdemokratie ihre stärksten Quellen gerade da habe, wo die Wohlhabendsten am intensivsten sei. Durch volle Jugend und freundliches Kopfnicken begrüßte der Thronfolger Herr von Oldenburg-Rannschau, als dieser als erster Disfusionsredner das Wort ergriff. Lebhaft nickte der Kronprinz Zustimmung, als der Redner forderte, die Städte sollten von neu Hinzugezogenen wenigstens den Nachweis einer Wohnstätte verlangen. Heute wüßten die Städte kaum noch, wohin mit den Obdachlosen, während auf dem Lande die Wohnungen leer händen. Was die Krankenversicherung jetzt unter erheblicher Belastung für das Land eingeführt habe, hatten die Leute dort längst, sie jammernten, daß sie jetzt zwei Drittel der Beiträge zahlen sollten und wünschten, daß es beim alten bliebe. Redner schloß: wenn wir nicht durch die Gesetzgebung die Landflucht verhindern, dann werden alle Wohlhabendsteinstellungen nichts nützen, dann können sie auch Gefangenen gründen, soviel Sie wollen. (Große Beifall, in die auch der Kronprinz lebhaft einstimmt.)

Herr von Wangenheim-Kleinpiegel, der Präsident des Bundes der Landwirte, dankte als Norddeutscher dem bayrischen Herrn v. Thüngen für die klaren Ausführungen über die tatsächliche Lage und namentlich für die Betonung der Notwendigkeit, der Wohlhabendsten auf dem Lande die größte Bedeutung beizumessen, da sie den Eintritt einer Klassenrennung am sichersten verhindern hilft, indem sie das Gefühl der Zusammengehörigkeit von Arbeitgeber und Arbeiter stärkt. Mit schönen Worten allein kommen wir aber nicht aus. Da man der Sozialdemokratie leider gekannt, mit ihrer Volksfürsorge auf das Land zu geben, gibt es nur noch einen Kampf auf der ganzen Linie. Die Arbeitslosigkeit würde am wirksamsten bekämpft, wenn man das große Heer der gewohnheitsmäßigen Arbeitslosen und leichten Verbrecher zur Arbeit zwänge. Das geschähe jedoch nicht aus

Ansatz vor der demokratischen Presse und den nächsten Reichstagswahlen. Nach der Rede des Herrn v. Wangenheim verabschiedete sich der Kronprinz und verließ, geleitet vom Grafen Schwerin, den Saal, während der zweite Präsident, Herr v. Cello, ein dreifaches Hoch auf ihn ausbrachte.

Es sprachen ferner Professor Fischer-Dahlem und Schürli-Stein über die Abnahme ausländischer Wanderarbeiter durch Verbreitung des maschinellen Landwirtschaftsbetriebes. Darauf wandte sich die Erörterung dem zweiten und wichtigsten Gegenstande der Tagesordnung zu, der Frage der landwirtschaftlichen Vorbereitung auf den Ablauf unserer Handelsverträge. Der Präsident Graf Schwerin-Ludwig wies als Referent über diesen Punkt auf die Wahrscheinlichkeit hin, daß die Auslandsstaaten die mit uns abgeschlossenen Handelsverträge nicht unverändert prolongieren würden, und daß wir daher entsprechende Gegenmaßnahmen rechtzeitig treffen müßten. Redner betonte, daß die jetzigen Handelsverträge sich im allgemeinen bewährt hätten, einzelne Mängel vor handen seien und mit gegnerischen Klindlungen gerecht werden müßte. Dabei habe man sich auf eine Reordnung zu rufen und durch volle Klarstellung unserer Produktionsverhältnisse, sowie durch Prüfung der unter den jetzigen Verträgen hervorgeleiteten Uebelstände. Eine Resolution in diesem Sinne wurde schließlich einstimmig angenommen.

**Frankreich.** Monarchenbesuche in Paris? Wenn alle Hoffnungen, die man im Eliseepalaste in Paris hegt, sich erfüllen, so wird das eben begonnene Jahr, wie die N. G. C. schreibt, für den Präsidenten der französischen Republik, Herrn Raymond Poincaré, ein außerordentlich glänzendes werden. Daß Herr Poincaré dem Zaren Nikolaus 2. von Rußland einen Besuch in St. Petersburg abstaten wird, darf als ausgemacht gelten. Herr Poincaré wird aber wahrscheinlich auch die Gelegenheit haben, eine ganze Reihe gekrönter Häupter in Paris zu empfangen und ihnen die Honneurs der französischen Hauptstadt zu erweisen. Der Besuch des Königs und der Königin von England soll den Anfang machen. Später erwartet man den König Christian 10. von Dänemark und seine Gemahlin, die Königin Alexandrine. Dann ist davon die Rede, daß der König Konstantin von Griechenland, der im vorigen Herbst nur inoffiziell in Paris weilte, wieder kommen werde, um diesmal dem Oberhaupte der französischen Republik eine offizielle Staatsvisite abzustatten. Sehr seltsam aber klingt die aus Paris übermittelte Nachricht, daß auch der neue Kaiser von Japan, Joshibito, beabsichtige, mit seiner Gemahlin, der Kaiserin Sadako, eine Fahrt nach Europa zu unternehmen, deren erstes Ziel Paris sein werde.

# Das grösste Ereignis der nächsten Tage

wird unstreitig der große

## Massen-Verkauf

in dem

Versteigerungslokal der Wirtschaft „Viktoria“ in Fulda, Kanalstr. 56

fabelhaft billigen Preise

sein. Die

werden zum Stadtgespräch aller werden.

Es kommen große Posten **Herren- & Knaben-Garderobe**

Anzüge, Ulster, Paletots, Gebrock-Anzüge, Konfirmanden- und Kommunikanten-Anzüge, Touristen-Anzüge, Joppen, Hosen, Westen, Bozener- & Gummi-Mäntel, Pelерinen

etc. für jede Figur auch für sehr **korpulente Herren** passend zum Verkauf, während der Zeit von morgens 4 Uhr bis abends 7 Uhr. Dieses vorteilhafte Angebot dauert nur einige Tage und beginnt am

**FREITAG den 13. Februar.** Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß nur

gute Qualitäten

zum Verkauf kommen.

keine Ramschware.

Am Sonntag von 11 bis 2 Uhr geöffnet.

# Wilh. Lang, Hanau

in Firma: **Lang & Hasselbaum.**

# Osram- ½ Watt-Lampe

Das neue elektrische Starklicht



600 bis 3000 Kerzen, für große Räume, Säle, Geschäftslokale, sowie für alle Zwecke der Außenbeleuchtung. Keinerlei Wartung und Bedienung. Einfache, billige Installation!

Gelegentlich des Umbaus und der Erweiterung meiner Geschäftsräume habe ich auch

## eine feuer- und diebesichere Stahlkammer neuester Konstruktion

herstellen lassen. In dieser Stahlkammer sind **Stahlschrankfächer** untergebracht, welche ich zu folgenden Jahrespreisen meiner Kundschaft zur Verfügung stelle:

Größe 1: M 2.50, Größe 2: M 5.—, Größe 3: M 8.—.

Die sehr billige Jahresmiete gestattet es jedermann, seine Wertpapiere und Dokumente (Polizen, Sparkassenbücher etc.) unter eigenem Verschluss vor Verlusten durch Brand oder Diebstahl unbedingt zu schützen.

Zu näherer Auskunft bin ich gern bereit.

## L. Pfeiffer Depositenkasse Fulda

Stammhaus in Cassel  
gegr. 1846.

Friedrichstraße 13.

## Oeffentlicher Lichtbilder-Vortrag

im Saale des Restaurant „Ballhaus“, Marktstraße 18  
Mittwoch den 11. d. Mts., abends halb 9 Uhr

Thema: „Weltgeschichte—Zukunft“

Eintritt frei. Referent: P. Lux. Für Jedermann.

## Neubau der Turnhalle und Dienerwohnung der dompfarrlichen Volksschule zu Fulda.

Die zum Neubau erforderlichen Ausbaurbeiten sollen in öffentlicher Ausschreibung durch den Magistrat der Stadt Fulda vergeben werden und zwar:

- Los 1: Glaserarbeiten, 1.70 Mark,
- Los 2: Schreinerarbeiten, 1.70 Mark,
- Los 3: Installationsarbeiten, 1.10 Mark,
- Los 4: Schlosserarbeiten, 1.10 Mark,
- Los 5: Anstreicherarbeiten, 0.90 Mark,
- Los 6: Tapezierarbeiten, 1.30 Mark.

Die Bedingungenunterlagen und Zeichnungen liegen vom Dienstag den 10. d. Mts. bis einschl. Samstag den 14. d. Mts. am Büro des Unterzeichneten auf und können täglich von 8—12 und 2—6 Uhr eingesehen beziehungsweise erstere gegen Erstattung der angeführten Beträge von da bezogen werden.

Die Offerten sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen unter Verwendung der vorgeschriebenen Angebotsformulare bis zum 20. Februar d. J., vormittags 11 Uhr, am Bureau des Unterzeichneten einzureichen. In Anwesenheit der etwa erschienenen Bewerber werden die Offerten zur festgesetzten Zeit geöffnet. Den Zuschlag erteilt der Magistrat innerhalb 14 Tagen. Die Lieferfristen der einzelnen Arbeiten sind aus den Bedingungen ersichtlich.  
Fulda, den 7. Februar 1914.

Die Bauleitung der dompfarrlichen Volksschule.

Hermann Wahr, Architekt, Fulda  
Leipzigerstraße Nr. 7.

## Elektrizitätswerk Fulda Aktiengesellschaft



843 Installationen  
jeder Art  
werden gut und billig ausgeführt.  
Man verlange  
Kostenanschläge!



## Neuheiten

für  
**1914**  
Ganz lange moderne  
**Korsets**  
S C à la Sylphide  
S L Prima Donna

## Bernh. Quink, Fulda

Spezial-Korsetgeschäft.

## H. Gießler

Heilkundiger für Allopathie, Homöopathie & Naturheilmethoden

Sprechzeit: Vormittags in **Hanau**, Leipzigerstrasse 3,  
nachmittags in **Elm**. 2203

Spezial- Rheumatismus, Nervenleiden, Hautkrankheiten etc.  
behandlung: **speziell veraltete Leiden.**  
**Morgenurin erbeten.**

## Jagd-Verpachtung.

Die Jagdnutzung der Gemeinde **Steen** von etwa 105 Hektar Grundfläche soll  
2428  
**Donnerstag den 19. Februar**  
d. J.

nachmittags halb 3 Uhr  
in der Wirtschaft von Budenz zu **Elm** öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen haben 2 Wochen lang öffentlich ausgelegt und werden im Termin nochmals bekannt gemacht werden.  
Steen, den 4. Februar 1914.

Der Jagdvorsteher  
Stumpf.

## Giotil

wäscht  
u. bleicht  
von selbst

1/2 P. 55 Pf. 1/2 P. 30 Pf.  
A. Hartung, Peterstor 4,  
Joh. Berlick, Leipzigerstraße 36,  
L. Winzler, Luckenberg 10  
und in allen durch Plakate  
gekennzeichneten Geschäften.

## Schöne, große 5 Zimmer-Wohnung

mit Badeeinrichtung und allem  
Zubehör **Bunselstraße 3** ist vom  
1. April 1914 ab zu vermieten.  
Näheres **Bahnhofstraße 5.**

## 4 Zimmer-Wohnung

2. Etage, mit elektrischem Licht  
im Hause **Künzlerstraße Nr. 28**  
zu vermieten. 1857  
Cito Schneemann.

Die Anfuhr nachstehender Lose **Nadelholz** aus der königlichen Oberförsterei **Giesel** soll vergeben werden: 2450

- Los 1 = ca. 900 Festmeter, Schutzbezirk Harmerz, nach Bahnhof Bronnzell,
- Los 2 = ca. 900 Festmeter, Schutzbezirk Istergießel, nach Bahnhof Bronnzell,
- Los 3 = ca. 1200 Festmeter, Schutzbezirk Giesel, nach Bahnhof Bronnzell,
- Los 4 = ca. 1000 Festmeter, Schutzbezirk Winnenhof, nach Bahnhof Bronnzell,
- Los 5 = ca. 1200 Festmeter, Schutzbezirk Sieberz, nach Bahnhof Großenlüder oder Fulda,
- Los 6 = ca. 300 Festmeter, Schutzbezirk Schlehenhäuser-Himmelsberg, nach Bahnhof Großenlüder,
- Los 7 = ca. 900 Festmeter, Schutzbezirk Schlehenhäuser alter Teil, nach Bahnhof Großenlüder.

Gefällige Angebote pro Festmeter oder pro 10 Lons erbeten bis spätestens 26. Februar 1914 an unseren Beamten, Herrn **Wilhelm Wehn** zu **Dersfeld**, Dippelstraße 25, welcher Auskunft und Bedingungen mitteilt.

Gebr. **Wagmann**, G. m. b. H.  
Duisburg-Ruhrort.

## Neue Gemüse-Conserven.

- Junge Schnitt-Bohnen 2 Pfund-Dose 45, 55, 60 Pf.
- Junge Gemüse-Erbisen 2 Pfund-Dose 55, 65, 85, 100, 120 Pf.
- Junge Kohlrabi mit Grün 2 Pfund-Dose 50 Pf., 4 Pfund-Dose 90 Pf.
- Stangen-Spargel 2 Pfund-Dose 150, 170, 190, 220, 260 Pf.
- Schnitt-Spargel 2 Pfund-Dose 85, 105, 125, 150 Pf.

und alle sonstigen Gemüse-Conserven sowie alle Sorten  
**Compôt-Früchte**  
zu billigsten Preisen empfiehlt 2409

**Wilh. Jos. Kalb**, Friedrichstraße-Ecke.

Bei mindestens 10 Dosen (in beliebiger Zusammenstellung) 5 Prozent, bei 50 Dosen 10 Prozent Rabatt auf alle Conserven.



## Gummi-Bettstoffe

Luft- und Wasserfäden,  
Eisbeutel, Gummistrümpfe

## Bruchbänder

mit und ohne Feder

## Leibbinden

Irrigatore, Inhalations-  
Apparate, Suspensorien,  
Spritzen, Fieber- und Bade-  
Thermometer, Magenfelle

## Verbandstoffe

Hygienische Damenbinden  
überhaupt

alle Artikel zur Kranken-  
und Kinderpflege

empfehlen in nur anerkannt  
guten Qualitäten und zu  
den billigsten Preisen

**Oskar Zolkos Wwe**

FULDA

12 Gemüsemarkt 12  
Telephon 307.

Auf Wunsch Damenbedienung.

2867